

Anfang Juli krachte ein großer schwarzer Gegenstand in Australiens Hinterland. Nun bestätigte sich: Das Objekt stammt von einer SpaceX-Kapsel.

BARBARA BARKHAUSEN

SYDNEY. Als Erster stolperte Mick Miners, ein Farmer im australischen Bundesstaat New South Wales, über das große schwarze Trümmerteil. Es ragte wie ein Obelisk aus einer Wiese im weitläufigen Hinterland Australiens. Im ersten Moment dachte Miners noch, es handle sich um einen toten Baum, doch eine nähere Inspektion zeigte: Das mysteriöse Objekt war menschengemacht.

Experten, die herbeigerufen wurden, kamen zu dem Schluss: Es handelt sich um Schrott aus dem Welt- raum. Australische Medien berichteten über den aufregenden Fund und schnell wurde spekuliert, ob Elon Musks Raumfahrtfirma SpaceX dahinterstecken könnte. Ende dieser Woche kam nun die Auflösung: Das Trümmerteil stammt tatsächlich von einer Kapsel von SpaceX – das bestätigten sowohl die Australian Space Agency (ASA) als auch SpaceX selbst. Inzwischen wurden sogar noch zwei weitere Teile in der Nähe gefunden, die ebenfalls von der gleichen Kapsel stammen sollen.

Brad Tucker, ein Astrophysiker der Australischen Nationaluniversität in der australischen Hauptstadt Canberra, ist der erste Ansprechpartner in Australien, wenn es um Weltraumschrott geht. Der Experte eilte auch in diesem Fall herbei, um den aufregenden Fund genauer zu untersuchen. Es sei ein „seltsames und surreales Artefakt“ gewesen, das da vor ihm in der Wiese steckte, schrieb Tucker in einer E-Mail. Dass so große Stücke auf dem Boden landeten, komme nur „sehr selten“ vor. Der einzig vergleichbare Fall sei der Absturz eines Teils der US-Raumstation Skylab in Westaustralien im Jahr 1979 gewesen.

In diesem Fall konnte Tucker anhand der Brandmuster und der Komposition des Objekts bereits früh bestätigen, dass das aktuelle Trümmerteil tatsächlich aus dem Weltraum stammte. Auch visuell



Farmer Mick Miners entdeckte das große schwarze Trümmerteil als Erster.

BILD: SN/BRAD TUCKER/ANU

## Rätsel um „Obelisk“ aus dem All gelöst

könnte man das Teil grob dem Rumpf einer SpaceX-Kapsel zuordnen, sagte der Forscher. Laut Tucker war genau so eine SpaceX-Kapsel am 9. Juli um 7 Uhr morgens (Ortszeit Ostaustralien) über New South Wales – rund 450 Kilometer südlich von Sydney – wieder in die Atmosphäre eingetreten. „Zu dieser Zeit hörten die Menschen in der

### Großteil der Objekte landet in den Ozeanen

Umgebung einen Überschallknall“, sagte er. Dies passiere beim Eintritt in die Atmosphäre. Außerdem konnte der Forscher inzwischen sogar Zeugen aufsuchen, die gesehen haben wollen, wie das Teil in der Luft auseinandergebrochen sei.

Obwohl die Gefahr für den Menschen vernachlässigbar sei, könnten Vorfälle wie der aktuelle laut Tucker in Zukunft häufiger werden. Einfach „da immer mehr Satelliten gestartet werden“, wie der Astrophysiker sagte. Auch heute schon fallen fast täglich Objekte aus dem

Weltraum auf die Erde, doch die überwiegende Mehrheit landet in den Ozeanen, die den größten Teil des Planeten bedecken. Bisher ist nur ein Fall dokumentiert, bei dem ein Mensch von einem Stück Weltraumschrott getroffen wurde: 1997 landete im US-Bundesstaat Oklahoma ein kleines Teil auf der Schulter einer Frau. Diese blieb aber glücklicherweise unverletzt.

Doch inzwischen werden deutlich mehr Satelliten und Raumschiffe ins All befördert als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Eine im Juli veröffentlichte Studie der kanadischen University of British Columbia kam deswegen zu dem Schluss, dass inzwischen eine sechs- bis zehnprozentige Wahrscheinlichkeit bestehe, dass in den nächsten zehn Jahren ein oder mehrere Menschen durch Weltraumschrott verletzt oder sogar getötet werden.

Zahlreiche Trümmer liegen im sogenannten Weltraumfriedhof, einem einsam gelegenen Meeresbereich, der als letzte Ruhestätte für Weltraummüll benutzt wird: Dieser zwischen Chile und Neuseeland ge-

legene Punkt – genannt „Point Nemo“ – gilt als der abgelegenste Ort der Erde. Die nächstgelegenen Inseln sind das zu den Pitcairnin Inseln gehörende Ducie Island, Motu Nui (Osterinsel) und das antarktische Maher Island. Sie sind jeweils knapp 2700 Kilometer entfernt.

Seit den 1970ern sollen rund 300 alternde Satelliten oder Raumstationen am „Point Nemo“ versenkt worden sein. Darunter die 120 Tonnen schwere sowjetische Raumstation MIR, die im März 2001 gezielt zum Absturz gebracht wurde, Versorgungsschiffe, Raketen und andere Weltraumfahrzeuge. „Nemo“ ist dabei ein passender Name. Nicht nur hieß Jules Vernes U-Boot-Kapitän in „20.000 Meilen unter dem Meer“ so, auf Lateinisch ist es das Wort für „niemand“. Dass die NASA diesen einsamen Ort zum „Weltraumfriedhof“ ernannt hat, liegt natürlich nicht zuletzt daran, dass er eben so weit entfernt von jeder menschlichen Zivilisation ist.

## Bezos schickt weitere sechs Menschen ins All

Sechster bemannter Start des teilautomatisierten Raketensystems.

VAN HORN. Amazon-Gründer Jeff Bezos hat weitere sechs Menschen für einen Kurztrip ins All geschickt. Es war bereits der sechste bemannte Start des weitgehend automatisierten Raketensystems „New Shepard“, wie Bezos' Raumfahrtfirma Blue Origin mitteilte. Die Passagiere hoben am Donnerstag vom Westen des US-Bundesstaats Texas aus ab. Während des Flugs trennte sich die Kapsel von der Rakete, erreichte zeitweise mit Schwerelosigkeit eine Höhe von rund 100 Kilometern über der Erde und landete dann mithilfe von Fallschirmen wieder.

Diesmal waren vier Männer und zwei Frauen an Bord – darunter die Ingenieurin Sara Sabry, die zum ersten Menschen aus Ägypten im All wurde, und der Unternehmer Mário Ferreira, der zum ersten Menschen aus Portugal im Welt- raum wurde. Zuletzt hatte das Unternehmen im Juni sechs Weltraumtouristen ins All befördert. Beim ersten Flug im Juli 2021 war unter anderem Amazon-Gründer Bezos selbst an Bord.

SN, dpa

### KURZ GEMELDET

#### Hospitalisierungsrate durch Omikron gesenkt

WIEN. Die mildereren Omikron-Infektionen haben die Hospitalisierungsrate in der Coronakrise weiter sinken lassen. Von Pandemiebeginn bis Ende April 2022 wurden in Österreich insgesamt 2,3 Prozent der positiv Getesteten hospitalisiert. Heuer landeten anteilmäßig weniger Infizierte in Krankenhäusern, von Jänner bis April war es nur ein Prozent, geht aus Daten der Gesundheit Österreich GmbH hervor. Auch die Behandlungsdauer sank zuletzt deutlich. Die Sterblichkeit aller Covid-Spitalspatienten lag von Pandemiebeginn bis Ende Mai 2022 bei 14,8 Prozent (auf Intensivstationen 33,4 Prozent). In der aktuellen Phase mit Dominanz der Omikron-Variante (Aufnahmen Jänner bis Mai 2022) sind es noch 9,0 Prozent (intensiv 23,5 Prozent).

SN, APA

## Bruder David verrät das Zauberwort

David Steindl-Rast ist zwar an Corona erkrankt, konnte aber für seinen Preis der Salzburger Hochschulwochen danken.

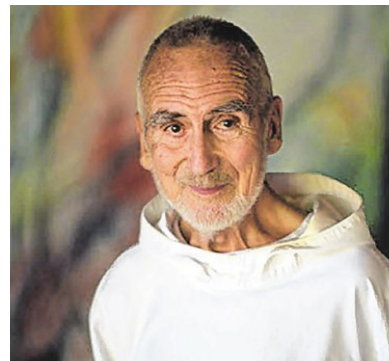
HEDWIG KAINBERGER

SALZBURG. Fragten ihn Studierende nach Büchern, so empfehle er nicht theologische Bücher, sondern vor allem Gedichte, versichert der Benediktiner David Steindl-Rast. Überhaupt: In Film, Dichtung und Kunst drückten sich Sehnsucht wie tiefste Einsicht ins Leben aus.

Welches Gedicht kommt ihm da in den Sinn? Auf diese Frage von Pater Johannes Pausch vom Benediktinerstift Gut Aich entschied sich David Steindl-Rast für Joseph von Eichendorff: Es sei kurz, und man merke ihm kaum an, dass es das „große Geheimnis des Lebens“ anspreche, sagte David Steindl-Rast und rezitierte: „Schläft ein Lied in allen Dingen, die da schlummern fort und fort, und die Welt hebt an

zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“ Was ist dieses Zauberwort? „Vielleicht ist ‚Danke‘ das Zauberwort“, schlug der Benediktiner vor und zitierte Meister Eckhart: „Wenn du in deinem ganzen Leben nur ein Gebet sprichst, und das ist ‚Danke‘, dann genügt das.“

Dass Danken ebenso zur Lebensmaxime taugt wie stete Achtsamkeit für das „große Geheimnis“, dass David Steindl-Rast diese Weisheiten in vielen Vorträgen, Vorlesungen und Büchern populär gemacht hat, ist der Grund dafür, dass er am Mittwochabend für sein Lebenswerk mit dem Theologischen Preis der Salzburger Hochschulwochen ausgezeichnet worden ist. Dies ist eine der größten Ehrungen, die in Salzburg verliehen werden. Unter anderem wurden bisher Alei-



Ausgezeichnet: David Steindl-Rast.

BILD: SN/HERDER VERLAG/NORBERT KOPF

da und Jan Assmann, Karl-Josef Kuschel und im Vorjahr der Berliner Jesuit Klaus Mertes ausgezeichnet.

David Steindl-Rast war zur Preisverleihung extra nach Salzburg gereist, wo er vor 50 Jahren seine erste Vorlesung bei den Salzburger Hochschulwochen gehalten hatte. Doch

da der 96-Jährige hier an Corona erkrankte, übermittelte er per Video aus dem Kloster Gut Aich seinen Dank. Abt Johannes Pausch nahm den Preis entgegen und teilte mit, das Geld werde für Ärzte in Afrika gespendet, die von Erblindung bedrohte Kinder so operierten, dass sie wieder sahen. Der Abt ergänzte: Spenden seien willkommen, um den Betrag für diesen Zweck zumindest zu verdoppeln (Konto: Verein Europäische Klosterheilkunde Gut Aich – Sozialkonto, AT52 3400 0887 0446 9607).

Befragt nach seinem theologischen Grundanliegen, sagte David Steindl-Rast, der Zen praktiziert und in den USA als Eremit gelebt hat: „Je mehr ich darüber nachdenke, umso klarer wird es: Jedes Menschenleben sollte letztlich Theolo-

gie sein, also die Auseinandersetzung mit dem göttlichen Geheimnis.“ Oft beobachte er, dass Menschen die Theologie als etwas von sich Entferntes erachteten, „von dem sie sich nicht vorstellen können, dass es mit ihrem Leben etwas zu tun hat“. Tatsächlich aber sei jeder Mensch mit dem „größten Geheimnis“ konfrontiert, mit Unerklärbarem, das nur über Vertrauen hinzunehmen sei. Man könne dies als „Gott“ bezeichnen – müsse aber nicht. Es genüge das Erkennen, dass jedes Warum in dieses Geheimnis führe und dass jede Frage nach dem Sinn des Lebens es erfordere, eine „Beziehung zu diesem Geheimnis“ zu pflegen. Folglich richte sich die Frage nach dem Glauben an Gott „letztlich auf das Vertrauen an das große Geheimnis des Lebens“.